

Evangelische Paulusgemeinde Zehlendorf
Predigt über Johannes 10,11- 16. 27- 30 am 26.04.2009
Vikar Paul Klaß

Liebe Gemeinde,

8. April 2009, 7:00 Uhr Ortszeit. Ein Frachter ist auf dem Weg nach Kenja. Er ist randvoll mit Hilfsgütern. Lebensmittel des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen. Alles ist für Länder in Ostafrika bestimmt. An Bord sind 21 Mann. Das Schiff kommt gut voran. Man liegt im Zeitplan. Dschibuti hat man bereits passiert. Langsam beginnt die Besatzung den Tag.

7. 30 Uhr Ortszeit, 310 Seemeilen von Somalia entfernt. Schüsse! Enterhaken und Seile. Die Maersk Alabama wird angegriffen! Ein Piratenangriff, wie er in den letzten Monaten häufig vorkam. Aber diesmal sollte es anders sein. Kapitän Richard Philipps gab Anweisung, sich in einer Kabine einzuschließen. Der Kapitän ergab sich. Und irgendwie gelang es der Mannschaft einen Piraten in den Maschinenraum zu locken und ihn zu überwältigen. Endlich traten die Piraten in Verhandlungen ein.

13 Stunden später war es dann soweit. Die vier Piraten verließen das Schiff. Sie nahmen Lebensmittel, Treibstoff und ein Beiboot mit. Der Kapitän begleitete sie. Kapitän Richard Philipps gab sich selbst für seine Mannschaft. Er ging selber mit in das Rettungsboot. Als Kapitän hätte er jeden seiner Mannschaft mit einsteigen lassen können, aber er ging selbst von Bord. Er riskierte sein Leben für seine Crew.

Und die Piraten fuhren mit ihm davon. Sie drohten ihn zu erschießen. Er sprang ins Wasser und versuchte zu fliehen. Mitten im Meer. Und die Piraten schossen auf ihn. Schließlich musste er sich ergeben und wurde wieder ins Boot geholt. Es hätte sein Tod sein können. Erst

nach vier Tagen konnte er gerettet werden. Die Piraten wurden von Scharfschützen erschossen. Der Kapitän musste sein Leben nicht lassen.

Dennoch spricht Christus: „*Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.*“

Szenenwechsel. In den USA ist der Betreiber eines Investmentfonds verhaftet worden. Er war Jahrzehnte lang Banker und Finanzmakler. Die Menschen vertrauten ihm. Fast 4800 Menschen vertrauten ihm bedingungslos. Sein Investmentfond war nach dem Schneeballsystem aufgebaut. Insgesamt vernichtete er so 51 Milliarden US- Dollar. Er betrog vor allem wohlhabende Menschen, für die es aber ebenfalls ein schmerzlicher Verlust war.

Manchem sind bereits Dinge von seiner Bank oder seinem Berater verkauft worden, die er oder sie nicht richtig verstanden hat. Mir fällt ein Beispiel aus Leipzig ein. Ein Berater verkaufte an sozialschwache Familien riskante Unternehmensbeteiligungen in England. Angeblich war es sicher. Wer 500 € einsetzt, sollte nach 5 Jahren 5000 € wieder ausgezahlt bekommen. Laut ihm würden das die Besserverdiener alle so machen. Die 500 Euro waren natürlich weg. Tragisch für die, welche so oder so nicht viel mehr erspart hatten. Vertrauensverlust, Frust und Enttäuschung, die man gut nachempfinden kann.

Zwei Beispiele, die uns im Großen und im Kleinen zeigen, wie sehr wir einen brauchen und wollen, der uns an die Hand nimmt. Die in den Medien viel besprochene Finanzkrise unserer Tage, trifft uns alle mehr oder weniger stark. Haben wir selbst dem ein oder anderen mehr vertraut oder ihn manchmal sogar einfach etwas für uns anlegen lassen, was wir selbst nicht mehr so ganz verstanden haben? Natürlich sind nicht alle Berater und Banker nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht – dann würden wir ja auch nicht mehr hingehen.

Was haben aber diese Beispiele mit den Hirten zu tun, die uns diesen Sonntag so häufig begegnen? Wir haben gerade gehört, was der Prophet Ezechiel über die bösen Hirten sagt. Er deckt ihr böses Tun auf. Schlechte Hirten kennen die Herde nicht. Sie sind nur daran interessiert, dass die Tiere Fell und Fleisch geben. Die Schafe sind unwichtig, was zählt sind sie selbst und ihr Gewinn. Sie weiden sich selbst, sagt Ezechiel. Was mit den Schafen ist interessiert sie nicht.

Und Gott kündigt die Wende an. Er selbst wird sich der Herde annehmen. Und er kennt seine Herde. Er kennt jedes einzelne Tier. Es bedeutet ihm etwas. Er kümmert sich wirklich um die Herde. Und zwar so, wie er es von einem Hirten erwartet. Der Herde ist zugesagt, dass er sich ihrer annimmt und er ihr Gott sein wird.

Und dann kommt Jesus und sagt: *„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“*

Und die Menschenmenge tobte. „Unerhört!“ Ein Schrei. „Wie kann der so was sagen?“ Die Menge tobt. „Ich warte seit Jahren auf einen guten Hirten. Mein ganzes Leben habe ich gewartet. Und bin fast immer enttäuscht wurden.“ Die da oben verstehen uns nicht! Wir interessieren die nicht. Wir sind denen egal.“ „Die wollen doch nur unser Geld!“ Da stellt sich dieser Zimmermann hin und sagt ich bin der gute Hirte.

Und alle haben sofort verstanden, worauf er anspielt. Diese Verheißung, die Sehnsucht nach dem guten Hirten kennt jeder. Damals wie Heute.

Doch der gute Hirte Jesus ist nicht an den finanziellen Dingen interessiert. Er sagt ja auch, dass man dem Kaiser das geben solle, was des Kaisers ist und Gott das, was Gottes ist. Auch ermahnt er uns nicht hier auf Erden Schätze zu sammeln, sondern im Himmel. Nein, um die finanzielle Seite müssen wir uns dann doch selber kümmern.

Es liegt in unserer eigenen Verantwortung. Aber gibt es solche Hirten, von denen die Bibel spricht, denn dann überhaupt?

Richard Philipps, der Kapitän der Maersk Alabama, könnte ein solcher Hirte sein. Dennoch gibt es einige Unterschiede zwischen ihm und Jesus.

Der Kapitän und die Mannschaft sind alle auf einer Stufe. Sie gehören zusammen. Er ist zwar der Vorgesetzte, aber er ist Mensch, genau wie die Besatzung. Das heißt, er hat Verantwortung für seine Mannschaft. Nicht nur, dass ein Kapitän als letzter von Bord geht. Es ist seine moralische Pflicht sich für die Crew einzusetzen. Ein Mensch, der so handelt verdient unsere Hochachtung.

Aber Jesus sagt: *„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“*

Der gute Hirte gibt sein Leben nicht für seines Gleichen. Im Gleichnis sind es Schafe, also Tiere für die ein Mensch sein Leben opfert. Gemeint ist aber das Gott sein Leben für uns Menschen opfert. Hat man so etwas schon mal gehört? Ausgerechnet Gott, soll sich für die Menschen opfern? Das ist etwas außerordentliches. Der Unterschied zwischen Mensch und Tier ist viel geringer als der Unterschied zwischen einem Menschen und dem wahrhaftigen Gottessohn. Und selbst wenn er sein Leben für die Schafe gibt, sind diese nicht schutzlos. Vielmehr sagt Jesus, dass er selbst in der Lage ist sein Leben zu geben und es sich auch wieder zu nehmen. Und es ist seine eigene Entscheidung. Er will es so. Er ist der Gute Hirte.

Und Christus spricht: *„Und ich habe andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden.“*

Er spricht von einer zweiten Herde, die aber nichts mit der ersten zu tun hat. Es ist eine vollkommen andere Herde. Jesus sagt damit etwas in seiner Zeit ungeheuerliches. Er ist der gute Hirte, aber nicht nur für Israel, sondern für die ganze Welt. Bis dahin hatte niemand an einen Messias gedacht, der sich um mehr, als um Israel kümmern würde. In dieser Formulierung spiegelt sich aber auch und vor allem die Situation der ersten Gemeinden. Es gab Juden, die sich zu Jesus als dem erwarteten Messias bekannten und Heidenchristen, also Griechen, Römer, Ägypter und alle anderen Völker. Eben zwei Ställe und die Schafe kennen die Stimme ihres Hirten. Und durch den **einen guten Hirten** werden die Schafe **eine Herde**. Sie werden eine Gemeinde.

Jesus ließ sein Leben wirklich. Karfreitag am Kreuz. Da kam keine Spezialeinheit und befreite ihn vom Kreuz. Er starb wirklich. Er starb für uns.

Und Christus spricht: *„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“*

Das können wir nur von Karfreitag her verstehen, weil wir wissen, was zu Ostern geschehen ist. Christus hat sich sein Leben wieder genommen. Er ist auferstanden.

Und schließlich hören wir den 23. Psalm. Wir haben ihn vorhin gebetet. Der Herr ist mein Hirte. Und dieser Hirte geht mit. Er führt uns durch die dunkle Zeit, hin zu neuen und besseren Weidegründen. Und er hat alle Tiefen unserer Existenz für uns schon durchlitten. Er kennt alles, jeden Winkel des Seins. Für uns hat er das finstere Tal bereits durchschritten. Karfreitag ist vorbei. Er hat alles für uns vorbereitet. Wir sind in der Osterzeit. Unser Hirte hat den Tisch gedeckt. Er ist mit uns auf dem Weg. Da können die anderen Hirten nichts tun. Unser guter Hirte, unser „Herr Immerdar“, kümmert sich um alle Wölfe und schlechten Hirten, die uns übel mitspielen wollen.

Und so dürfen wir auch im Hause des „Herrn Immerdar“ bleiben.
Eine Herde im Schafhof des Herrn.
Amen.